

103. Geschlecht. Berghühner.

Gallinæ : Tetrao.

Geschl.
Benennung.

Es hat Plinius schon den Auerhahn mit dem Namen Tetrao belegt, und weil derselbe der erste und größte von allen ist, die wir jetzt beschreiben werden, so wählte der Ritter diese Benennung für das ganze Geschlecht. Nun haben wir in den vorigen Geschlechtern solche Hühnerarten betrachtet, die sich zahm machen lassen, und sich zu dem Umgange mit Menschen gewöhnen, auch mehrtheils wirklich in den Hühnerställen gefüttert, oder sonst geheget werden. In diesem Geschlecht aber kommen entweder ganz wilde Arten vor, oder doch solche, die das freye Feld, die Wälder und Gebüsch, oder auch wohl die Gebürge lieben, und sich nicht so gut zu einer eingesperrten und gebundenen Lebensart bequemen. Wir geben ihnen daher den Namen Berghühner, und bestimmen mit dem Ritter zu diesem Geschlechte folgendes Kennzeichen: daß sie an den Augen einen kahlen warzigen Flecken haben. Woben aber noch zwey Abtheilungen zu bemerken sind, indem einige rauhe gefederte, andere aber glatte Füße haben, davon die ersten Berghühner, die andern aber Feldhühner könnten genennet werden, die zusammen zwanzig Arten ausmachen.

Geschl.
Kennzeichen.

* A. Mit rauhen Füßen.

I. Der

I. Der Auerhahn. Tetrao Urogallus. *A Gefüße.

Dieser Vogel heißt beym Gefner Urogallus, beym Aldrovand aber Tetrao major, weil zwischen dem großen und kleinen Auerhahn ein Unterschied gemacht wird. Die deutsche Benennung aber kommt, wie wir schon im ersten Theile pag. 437. bey der Beschreibung des Auerochsen gesehen haben, von dem alten deutschen Wort Ur; welches einen Wald bedeutet, her; so daß dieser Name soviel als einen Waldhahn andeuten soll. Hebräisch: Dukiphat; griechisch: Tetrax; französisch: Coq de Bruyeres, oder Coq de Bois und Faisan bruyant; englisch: Cock of the Wood und Mountain-Cock. Statt Urogallus, wird auch von einigen Grygallus geschrieben, und statt Auerhahn, Ohr- und Urbahn, dergleichen Berghahn, wilder und alpischer Hahn.

Die Gestalt und Größe kommt mit den Truthühnern ziemlich überein, dem Gewicht nach zehen bis vierzehn Pfund. Die Farbe zeigt sich von weissen schwarz, hin und wieder mit einem weissen Querstrich oder Flecken gezieret. Die Schwingsfedern fallen ins braune, und einige derselben sind an der schmalen Seite weißlicht. Die Deckfedern haben ein Gemische von fahlem schwarzbraun, gelb und dergleichen, welches fein durcheinander gesprenkelt ist. Ueber den Augen und zur Seiten der Ohren zeigen sich hin und wieder einige röthlichte Federn, der Hals hat unten ein glänzendes grün, jedoch trifft diese Beschreibung nicht bey allen ein, denn sie verändern sich ziemlich. Der Schwanz aber ist am Ende rund, und wenn er ihn in die Höhe richtet, macht er einen ordentlichen Fächer. Die Füße sind bis an die Finger braun gefedert, der Schnabel ist hornartig gefärbet; die Finger sind braun, und die Nägel schwarz.

Das

**A. Fes-
derfüße.
Lebens-
art.** Das Weibchen ist nicht größer als ein Birke-
huhn, und mehr gefleckt nach Art der Rebhühner.
Sie legen fünf bis neun gelbgefleckte Eyer, in der
Größe wie die Hühnereyer, machen ihr Nest auf
der Erde von Moos, und decken die Eyer mit Blät-
tern zu, wenn sie vom Neste müssen. Die Jun-
gen laufen gleich wie die Hühnerküchlein davon,
und die Mutter zeigt ihnen ihr Futter, welches
Mücken, Ameisen und andere Insecten sind. Die
Alten nähren sich von Wacholder, Heidel- und
Schwarzbeeren, größeren Insecten, und Kernen
von Tannen und Fichtenzapfen; daher sie sich ger-
ne in sumpfigen Wäldern aufhalten. Das erhit-
te Männchen giebt gegen Anbruch des Tags auf
den Bäumen einen schreyenden Ton von sich, wel-
cher fast wie Pfau lautet, und zwanzig bis dreszig-
mal in einem Odem wiederhohlt wird. Das Ba-
terland ist Europa und das nördliche America.

**Ber-
schiedens-
heit.**

Hier ordnet der Ritter jetzt auch das Weib-
chen von Edwards kleinen canadischen fasan-
artigen Auerhahn, welches einen längern Schwanz
hat, in der Größe aber von dem Birkehuhn nicht
unterschieden ist, wovon er in der zehnten Auflage
eine besondere Art gemacht hatte. Das Männchen
zu dieser Art ist schwarz, und um den Hals glänzend,
und da sie sich ebenfalls in den Wäldern in Vir-
ginien aufhalten, auch auf gleiche Art ernähren,
und in der Beschreibung mit unsern Auerhahn über-
einkommen, so ist nicht zu zweifeln, daß sie nicht auch
hither gehören sollten.

2. Das Birkehuhn. Tetrao Tetrix.

**2.
Birke-
huhn.
Tetrix.**

Es ist oben schon gesagt, daß Tetrix die
griechische Benennung des Auerhahns sey, und
da man diesen Vogel bey den Alten insgemein den
Fleig

Kleinen Auerhahn genennet hat, so reimet es sich zu dieser Art ganz wohl. Bey den Deutschen hat die Benennung Birkhuhn die Oberhand, da dieser Vogel in den nordischen Birkenwäldern häufig, und daher in Rußland im größtem Ueberflusse ist; wiewohl er auch Brummhahn genennet wird, weil das erhitze Männchen in den Feldern mit seinem aufgerichteten Schwanz und geschwollenen Augenliedern brummend herumstreicht, und sich mit einem zischenden Ton hören läset, so wie man auch einen Reitochsen darum den Brummochsen zu nennen pflegt. Französisch heißt er wie der Auerhahn *Coq de Bruyere*; englisch: *Heath Cock*, oder *Heidehahn*, weil er sich auf den Heidefeldern aufhält, da denn das Männchen besonders: *Black-Game*, das ist: *Schwarzwild*, und das Weibchen: *Grey-Game*, das ist: *Grauwild*, beydes der Farbe halben, genennet wird; holländisch: *Birkhaan*, und *Korhoen*.

* A. Federfüße.

Das Männchen ist so groß wie ein zahmer Hahn, schwärzlich violet; das Weibchen ist wie ein kleines Huhn, röthlich mit schwarzen Querbändern. Die kleinen Schwingsfedern sind weiß, an den Spitzen braun, und mit einem weißen Rande eingefast. An den Schultern befindet sich ein weißer Flecken, der Schwanz ist gabelförmig, und besteht aus achtzehn Ruderfedern.

Sie legen ihre Eyer in dem Gebüsche, gehen des Morgens auf die Heiden und Felder, und begeben sich des Nachts wieder in die Wälder, verkriechen sich des Winters im Schnee, leben theils von Insecten, theils von Wald- und Wacholderbeeren, Laub von Pappeln und Weiden, und den Knospen der Birkenbäume. Mit eben diesem Futter ziehet man auch die Jungen in den nordischen Ländern auf; denn ob sie gleich von Natur wild sind, so läßt

* A. Federfüße. man doch die Eyer aus den Gebüschten zusammen suchen, selbige von zahmen Hühnern ausbrüten, und also groß werden; da sie denn fast eine zahme Art bekommen, und gut schmecken. In Lapland sind sie so häufig nicht, als der Auerhahn; weiter herunter aber trifft man sie in größerer Menge an.

3. Canadisch Berg- huhn. Canadensis. 3. Das canadische Berghuhn. Tetrao Canadensis.

Dieser Vogel ist bunt gefleckt, hat nebst den übrigen Kennzeichen dieses Geschlechts, schwarze Ru- derfedern, mit braungelben Strichen; an den Au- gen befinden sich zwey weiße halb verloschene Stri- che. Das Vaterland ist Canada, und besonders Sudsons Bay, wo die Engelländer ihn Wood- Patridge, oder Waldrebhuhn nennen. Die Größe hält das Mittel zwischen einem Fasan und Rebhuhn. Der Schwanz ist etwas länger als an den Rebhühnern.

4. Schneehuhn. Lagopus. 4. Schneehuhn. Lago- pus.

Da die Füße dieses Vogels rauh, wie die Hasenfüße sind, so ist die linneische Benennung La- gopus, oder Hasenfuß entstanden. Es hat aber dafelbe die Eigenschaft, daß es sich auf den Gebür- gen und in kalten Ländern, wo er sich aufhält, Höh- len und Gänge zur Wohnung in und unter dem Schnee macht, und darum wird es auch mit Recht Schneehuhn genennet; wiewohl es die Schwei- zer wegen der steinigten Alpen Steinhuhn, die Franzosen: Gelinote blanche, oder weiß Sa- selhuhn; die Schottländer: Ptarmigan; die Norweger: Rypa; und die Lapländer: Snoe- riper nennen. Man macht aber in Norwegen einen Unterschied zwischen Bergrype und Busch- rype,

103. Geschlecht. Berghühner. 483

type, da jenes die Größe einer Taube, dieses aber die Größe eines zahmen Huhnes hat. Beide Arten sind im Winter weiß, im Frühjahr gesprenkelt, und im Sommer grau. Die Flügel sind allezeit weiß, und die Ruderfedern haben weiße Spitzen, die mitlern ausgenommen, welche ganz weiß sind. Der Ritter rechnet auch ein buntes Schneehuhn vom G. H. ner, als eine Verschiedenheit hieher. Es ist aber ohne Zweifel der nämliche Vogel, der zu einer andern Jahreszeit gefangen und abgebildet worden.

* A.
Feder-
füße.

Wenn sie in den Wäldern herumgehen, schnattern sie beständig, und wenn sie erschreckt werden, geben sie ein lachendes Geschrey. Sie leben im Sommer von Mücken, und im Winter von Birkenknospen. Ihr Nest ist, wie oben gesagt, unter dem Schnee, und wenn die Norweger einen Ring von Steinen um selbiges legen, so getrauen sie sich nicht heraus. Stellen ihnen die Raubvögel nach, so fliegen sie vor Angst dem Menschen fast in die Hände. Man verkauft viele tausende auf den Märkten in Bergen und Stockholm, verschickt sie auch halb gebraten, und in Fäßlein gepackt, als ein schmackhaftes Essen sehr weit.

5. Der Pensylvanische Fasan. Tetrao
Cupido.

Die Mahler bilden den Cupido mit kleinen Flügeln ab; nun haben zwar alle Vögel Flügel, allein dieser Vogel hat das besondere, daß in dessen Nacken zwey Reihen von etwa fünf langen Federn befindlich sind, welche das Ansehen kleiner Flügel haben, und darum wird er Cupido; seiner schönen Farbe halben hingegen Fasan genennet, und durch den Zusatz seines Vaterlandes Pensylvanien von den eigentlichen Fasanen unterschieden. Catesby zählet ihn unter die kleinen Auerhähne, und Bris-

f.
Pensilv
Fasan.
Cupido
Tab.
XIX.
fig. 3.

*A.
Feder-
füße.

son thut seiner unter den Namen Gelinote hupée d'Amérique Erwähnung. Nach dem Sinne ist der Wirbel einigermaßen mit einem Federbusch besetzt, und der Schwanz ist braun, hat aber an der Spitze einen schwarzen Rand.

Wir theilen hier Tab. XIX. fig. 3. einen solchen pensylvanischen Fasan mit, und zwar ein Männchen, (indem dem Weibchen die kleinen Flügel am Halse mangeln) in einer Stellung, so wie es, wenn es überrascht wird, sich anschickt, um davon zu fliegen. Die Beschreibung desselben ist, laut den Abhandlungen der Königlichen Societät der Wissenschaften in London, folgende: die Grösse ist wie ein Fasan; die Farbe oben braun und weiß, schön melirt, unten weiß mit schwarzen Flecken. Er richtet seinen Schwanz nach Art der Truthühner in die Höhe, gehet trotzig einher, und macht sich durch Aufblähung seiner Federn einen schwülstigen Kragen um den Hals. Er wird nicht nur im hintern Pensylvanien, sondern auch in den Marylandischen und andern Nordamericanischen Wildnissen gefunden. Das Weibchen legt zwölf bis sechzehn Eier, die es zu gleicher Zeit ausbrüthet, und dennoch vermehren sie sich nicht häufig, weil die Raubvögel ihnen zu sehr nachstellen.

Die Männchen machen zur Begattungszeit ein besonderes Geschrey, treiben gleich den Taubern die Brust auf, und bewegen dabei die Flügel, welches einen trommelartigen Ton giebet, der eine Minute lang fortdauert, und immer wieder vom neuen anfängt, bis sie sich den Jägern verrathen haben, welche alsdann noch Zeit genug gewinnen, auf sie anzulegen, zumal die Vögel solches allezeit auf den Bäumen, und zwar Morgens, wann es Tag wird, und Abends, wann die Sonne untergehet, thun. Sie haben ein weißes und sehr schmackhaftes Fleisch.

6. Das

6. Das Kragenhuhn. Tetrao Umbellus. ^{6.} A.

Die Benennung Umbellus ist von einigen langen Federn hergenommen, welche dieser Vogel um den Hals und besonders im Genicke hat, die ihm das Ansehen geben, als ob er einen Kragen oder fächerförmigen Ring um den Kopf hätte. Er kommt gleichfalls aus Pensylvanien.

Federfüße.
6.
Kragenhuhn.
Umbellus-

7. Das weißgefleckte Huhn. Tetrao Canace. ^{7.}

Canace war nach dem Ovid des Acolus Tochter; aus welchem Grunde aber der jetzige Vogel mit diesem Namen belegt wird, können wir nicht errathen. Es ist aber derselbe durch große weiße Flecken, die er hinter der Nase und den Ohren hat, kenntlich, daher wir ihn das weißgefleckte Berghuhn nennen. Die Schwanzfedern sind einander gleich, und die Füße, wie an allen bisher beschriebenen Arten. Das Vaterland ist Canada.

7.
Weißgeflecktes.
Canace

8. Das Mantelhuhn. Tetrao togatus. ^{8.}

Weil die Schultern längere Federn haben, wird er Togatus genennet, denn sie ragen bey dem Zusammenlegen der Flügel hervor, und um deswegen nennen wir die Benennung Mantelhuhn, weil es scheint, als ob der Vogel einen Mantel umgeschlagen hätte. Die längern Federn aber kommen aus der Seite der Brust, und schlagen sehr lang über die Achseln hin; sie sind schwarz mit einem blauen Glanze. Das Vaterland ist Canada.

8.
Mantelhuhn.
Togatus.

9. Das Haselhuhn. Tetrao Bonasia. ^{9.}

Bonasa oder Bonasia ist schon eine alte Benennung, womit dieser Vogel von den Schriftstellern belegt

9.
Haselhuhn.
Bonasia

466 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

* A. Federfüße. worden. Er wird aber Haselhuhn genennet, weil er sich in den Gebüsch der Haselstauden aufhält, und von den Blüthen oder Schwänzchen derselben lebt. Die Franzosen nennen ihn Gelinote de Bois; in Englisch heißt er Jabantau; polnisch Jarzabek; schwedisch Hjärpe oder Hierpe. Sonst führet er bey etlichen Schriftstellern mit Unrecht den Namen Attagen, und Gallina rustica. Bey Genua ist eine Insel, welche, dieser Vogel halben, Isle des Gelinotes heißt.

Man findet diese Haselhühner hin und wieder in den Wäldern von Europa, wo es Haselstauden giebt, jedoch fast nirgends in großem Ueberfluß; und da es sehr viele Gegenden giebt, welche keine Haselgebüsch haben, so mangelt es auch daselbst an diesem Geflügel. Die einzige Gegend, wo sie am meisten sind, ist Lapland und das Gebürge Kolen in Norwegen. In Engelland sind sie wenig, in Frankreich mäßig.

Die Größe ist wie eine Taube, die Farbe oben weißlichtbraun und röthlicht melirt. Die Schwingfedern sind braungrau, auswendig und an den Spitzen röthlicht. Der Schwanz ist braun und blasaschgrau melirt. Das Männchen ist an der Kehle schwarzlicht, und hat über den Augen ein glänzendes Roth. Man fängt sie im Garn, und lockt sie durch Pfeisfen. Sie haben unter allen wilden Geflügel fast das weißeste, zarteste und schmackhafteste Fleisch.

** B.
Kahlfüße.
10.
Indianisches.
Fran-
colinus.

* * B. Mit kahlen Füßen.

10. Das indianische Huhn. Tetrao Francolinus.

Francolin ist die italiänische Benennung, die wir mit derjenigen, welche das Vaterland dieses Vogels anzeigt, verwechseln. Die Füße sind, wie bey allen

allen folgenden, nicht mit Federn besetzt, daher wir diese ganze Abtheilung Kahlfüße nennen. An dem gegenwärtigen sind die Füße roth, und mit Spornen versehen; die Augenlieder kahl, jedoch nicht warzig, und mit ganz kurzen Wimpern besetzt. Die Kehle und der Unterleib sind schwarz; die ersten vier Schwingsfedern kurz, und der Schwanz keilförmig. Das Vaterland ist Asia und Africa, doch ist derselbe in Italien auch zu finden, daher er auch bey den Italiänern eine eigene Benennung bekommen hat.

**B.
Kahlfüße.

II. Das pyrenäische Haselhuhn. Tetrao Alchata.

II. Pyrenäisch-Alchata

Wir nennen dieses Berghuhn zwar das Pyrenäische, weil es sich in den pyrenäischen Gebirgen aufhält; allein es wird auch in Syrien und Arabien gefunden, und daselbst heißet es Alchata und Filacotona, davon der Ritter die erste arabische Benennung, um dem Aldrovand zu folgen, behalten. Das Männchen ist ungemein schön, olivenfärbig, gelb, schwarz und röthlich melirt; am Bauche weiß, und am Halse schwarz bandirt. Ueber den Augen ist ein schwarzer Strich; vorne an der Brust ist der untere Theil des Halses mit einem halbmondförmigen breiten gelben und schwarzgerändelten Ringe eingefast. Die vordersten Schwingsfedern sind aschgrau, und die Deckfedern derselben rostfärbig, mit einem weißen Rande; der Schwanz ist keilförmig gelb und braun bandirt, an der Spitze aber weiß. Die zwey mittlern Rudefedern sind noch einmal so lang als die übrigen, und laufen spizig aus. Die Füße sind von vorne etwas federicht, und haben keine Sporne. Um die Augen gehet ein schwarzer Ring, der sich nach hinten

488 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

**B. ten zu in die Länge dehnet. Das Weibchen ist bun-
 Kahl- ter und schöner gezeichnet.
 füße.

12. Das rothe Rebhuhn. Tetrao Rufus.

12
 Rothes
 Rebh.
 Rufus.
 Tab.
 XXIV.
 fig. 4.

Sowohl in den südlichen Theilen von Eu-
 ropa, als auch in dem Archipelago oder Grie-
 chenland wird ein Rebhuhn gefunden, welches
 zwar in der Größe, nach der verschiedenen Landart,
 unterschieden ist, dennoch aber in der Farbe und
 übrigen Umständen übereinstimmt. Die Engel-
 länder nennen diesen Vogel das rothbeinige oder
 spanische Rebhuhn. Auf den Alpen giebt man
 ihnen den Namen Pernisa, und im Oberwalliser
 Lande Pernisse. Schwedisch: Acker Hoena,
 oder Ackerhuhn; französisch: Bartavelle; in
 Griechenland aber Kakkaba, und in Arabien
 Cubugi, und Cabagi. Tab. XXIV. fig. 4.

Der Schnabel, die Füße und die Schwingfe-
 dern sind roth, daher unsere Benennungen genom-
 men sind. Der Körper ist von oben braun, und
 hin und wieder röthlicht; der Schwanz aschgrau;
 die Kehle weiß, und mit einer schwarzen weiß pun-
 ctirten Binde umgeben. Das Männchen hat stumpfe
 Sporne.

Sie sind nicht so wild als andere Rebhühner,
 und werden in Griechenland und in der Barba-
 rey zahm gemacht und gefüttert. Einige sind
 größer, andere aber kleiner, als ein gewöhnliches
 Rebhuhn.

13.
 Graues
 oder ge-
 meines
 Rebh.
 Tab.
 XXIV.
 fig. 5.

13. Das graue oder gemeine Rebhuhn.
 Tetrao Perdix.

Unter dem Namen Perdix, französisch:
 Perdrix; italienisch: Perdice; englisch: Par-
 tridge;

103. Geschlecht. Berghühner. 489

tridge; deutsch: Rebhuhn und Feldhuhn; **B. Schwedisch: Rapp-Hoena; holländisch: Partrys, wird das gemeine allenthalben bekannte Rebhuhn verstanden, davon wir jezo mit mehreren reden werden. Kahlfüße.

Die Farbe ist von oben aschgrau, auf dem Wirbel und den Hals hinunter mit dunkeln Wellen besetzt, unter den Augen ist ein kahler rother Flecken, der sich bis hinter die Augen hinum ziehet; das Angesicht fällt etwas in das bläulichte. Die Schwingsfedern sind braun, mit rostfärbigen Bändern; der Schwanz ist rostfärbig, und hat achtzehn Ruderfedern. Schnabel und Füße sind bläsfärbig, letztere aber bey den Männchen mit stumpfen Spornen versehen. Die Größe ist wie eine Taube. Tab. XXIV. fig. 5.

Sie halten sich auf den Aeckern auf, wohnen im Winter in Schneegruben, die auf zwey Seiten Ausgänge haben, und sind ein Gegenstand der Jagd, welche sowohl durch Netze und Stricke, als durch die bekannten Hühnerhunde angestellet wird. Ihre Nahrung ist Getraide, Würmer, Schnecken, Ameiseneyer, allerhand Saamenwerk, ja sogar Gras und Kräuter, daher sie sich allenthalben in Europa fortbringen. Sie legen viele Eyer, und brüten zuweilen zwölf bis sechzehn Junge auf einmal aus. Man meinet, daß sie sechzehn Jahre alt werden.

14. Das mexicanische Rebhuhn. Tetrao Mexicanus.

14. Mexicanis. Rebh. Mexic.

Der Schnabel ist roth, die Füße haben keinen Sporn; über den Augen befindet sich ein dunkler Strich, und die Größe und übrige Beschaffenheit ist fast wie bey unsern Wachteln. Das Vaterland ist Mexico, wo er Colcouicuiltu genennet wird,

490 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

** B.
Kahl-
füße.

desgleichen auch Luisiana. Eine andere in Neu-
spanien befindliche Art wird Cencontlatolli, das
ist Hundertzungige genennet, weil sie so viel ange-
nehme Töne hervorbringt, und dabey schön von Fe-
dern ist.

15.
Doppel-
sporn.
Bical-
caratus.

15. Der Doppelsporn. Tetrao Bical-
caratus.

Daß dieser Vogel an jedem Fuß zwey Sporne
übereinander hat, macht ihn merkwürdig genug, um
ihn durch diesen Namen von andern zu unterschei-
den. Uebrigens hat er zu beyden Seiten einen
schwarzen Strich über den Augen, der durch einen
weißen Strich unterbrochen ist. Das Vaterland
ist Senegal.

16.
Virgin.
Virgin.

16. Das virginische Rebhuhn. Tetrao
Virginianus.

Dieses ist viel kleiner als das Europäische,
oben röthlicht braun, unten gelblicht weiß; überall
aber mit schwarzen Strichen melirt. Die Schwanz-
federn sind dunkelbraun. Zur Seiten des Kopfes,
ober- und unterhalb den Augen, befinden sich schwar-
ze Bänder, und über dem Wirbel gehet ein gelber
Strich. Das Vaterland ist Virginien, wo es
sich mehr in dem Gebüsch und auf den Bäumen,
als auf flachen Feldern aufhält.

17. Ma-
rilandif.
Mari-
landic.

17. Das marilandische Rebhuhn. Tetrao
Marilandicus.

Dieser Vogel, der auch das neuengelländi-
sche Rebhuhn genennet wird, ist nicht größer,
als der so eben beschriebene Virginische. Ueber
den

den Augen befinden sich weiße Striche. Im Nasen ist ein weißer Flecken mit schwarzen Puncten, da hingegen im rothen Rebhuhn No. 12. an der Kehle ein schwarzer Flecken mit weißen Puncten ist; die Füße sind blaßbraun. Er wird auch auf der Insel Jamaica gefunden.

**B.
Kahl-
füße.

18. Die mexicanische Wachtel. Tetrao
Cristatus.

18. Mex-
icanis-
Wachtel
Crista-
tus.

Wir haben oben No. 14. schon ein mexicanisches Rebhuhn betrachtet, dahingegen dieser Vogel eine mexicanische Wachtel, und bey den Indianern Quauthzonecolin genennet wird, auch sich von jenem durch einen Federbusch, den er auf dem Kopfe führet, unterscheidet. Siehe Tab. XIX. fig. 5.

Tab.
XIX.
fig. 5.

Er ist so groß wie unsere gemeine Wachtel, der Federbusch hängt ihm am Kopfe herunter, und ist samt der Kehle blaßfärbig. Der Körper ist mit röthlichten, braunen, schwarzen und gelblichten, weißen Flecken geziert; die Schwanzfedern sind braun und grau melirt; der Schnabel ist sehr dick, und nebst den Füßen, die keinen Sporn haben, braun. Man findet ihn auch in Guiana.

19. Die chinesische Wachtel. Tetrao
Chinensis.

19.
Chines-
Wachtel
Chinen-
sis.

Der Ritter beschreibet diesen Vogel, daß er graugefleckt, an der Kehle schwarz, und daselbst mit einem weißen Ringe umgeben sey; die Füße sind fahl, und haben keine Sporne. Man findet ihn in China, und auf den philippinischen Inseln. Die Chineser führen im Winter diesen Vogel lebendig bey sich, um ihre Hände an seinem heißen Leibe

492 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

**B. Leibe zu wärmen, so wie wir marmorne Wärmfüßeln bey uns zu führen pflegen. Er soll die Größe einer Turteltaube haben.

Kahlfüße.

Tab. X X. fig. 2.

Indessen erwehnet der Herr Poivre eines Vogels unter dem Namen eines chinesischen Rebhuhns, welches größer als das rothe Rebhuhn No. 12. ist. Dasselbe ist braun, zu beyden Seiten des Kopfes sind vier Striche, zwey davon schwärzlich, einer röthlich, und einer weiß; der Rücken hat röthliche Querstriche, die Brust hingegen weiße und röthliche Flecken; die Füße sind röthlich, und das Männchen hat an selbigen einen scharfen Sporn. Die Abbildung davon ist Tab. XIX. fig. 4. zu sehen.

20. Die gemeine Wachtel. Tetrao Coturnix.

20. Gemeine Wachtel Coturnix. Tab. XXIV. fig. 6.

Endlich kommen wir auch zur Beschreibung der uns bekannten gemeinen Wachtel, mit welcher Art diese fünfte Ordnung der Vogel beschlossen wird.

Dieser Vogel heißt hebräisch: Schelav; griechisch: Ortyx; persianisch: Moregzag; holländisch: Kwakkel oder Kwartel; italienisch: Quaglia; spanisch: Cuadervitz und Gualle; französisch: Caille; englisch: Quail. Er gehöret unter die Zugvögel, wohnet in Europa, Asia und Africa, so daß er aus einem Welttheile in den andern übergeheth. Die Seefahrer des mittelländischen Meeres haben öfters Gelegenheit, den Zug dieser Vögel aus Africa nach Europa, und wieder zurück, wahrzunehmen; insonderheit hat man solches auf der Insel Maltha sehr oft beobachtet; wie denn auch der Herr Sas selquist solches in Absicht auf Egypten bestättiget. Wenn das Korn im Frühjahre in der Barbarey ein

103. Geschlecht. Berghühner 493

ingeerndtet ist, so ziehen sie mit einem Südostwinde nach Italien und Frankreich, denn sie reisen nicht wie die Schnepfen, wider den Wind, sondern vor den Wind, und gehen im Herbst wieder mit einem Nordwestwinde nach Africa zurück. Also ist es auch zu verstehen, wie durch Gottes Befehl und Willen eine entseßliche Menge Wachteln durch den Wind in das Lager der Israeliten eingeführet wurde. 4. B. Mos. XI, 31.

Die Wachtel ist halb so groß als ein Rebhuhn, von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzspitze sind acht Zoll, wovon der Schnabel nur einen halben, und der Schwanz einen ganzen Zoll ausmacht. Die Spitzen der ausgebreiteten Flügel stehen vierzehn Zoll von einander. Die Farbe ist von oben gelblich, rostfärbig, schwarz und grau melirt, unten gelblich weiß. Am Kopfe befinden sich dreymeißlichte Bänder, und die Federn, welche rostfärbig sind, haben die Länge hinunter einen weißen Strich. Die Schwanzfedern sind schwärzlich, und in die Quere rostfärbig gestreift. Das Männchen hat schwarze Flecken an der Kehle, an der Brust und in den Seiten; das Weibchen ist daselbst röthlicher, oder hat auch wohl an der Kehle einen länglichten braunen Flecken. Bey beyden ist der Schnabel aschgrau, und die Füße sind fleischfärbig, haben aber keine Sporne. Tab. XXIV. fig. 6.

Sie machen ihr Nest auf der Erde, legen etwa funfzehn Eyer, die klein und niedlich gesprenkelt sind. Sie nähren sich von Saamenkörnern und Getraide, brüten des Jahres etlichemal, und die Männchen sind so geil, wie der gemeine Haushahn, daher sie öfters, der Weibchen halben, in hitzige Gefechte gerathen. Das Männchen giebt einen besondern durchdringenden Ton von sich, welchen man das Schlagen der Wachteln nennt.

494 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

****B.** nennet, und vielleicht zum deutschen Namen Wach-
tel Anlaß gegeben hat, wiewohl einige ihr schla-
gen mit dem Worte Carcaillot vergleichen. Die-
ses schlagen fängt im April an, geschieht mehrens-
theils des Nachts und in den Morgenstunden, und
wird allezeit fünf bis zehenmal hintereinander wie-
derhohlet.

Sie sind ein Gegenstand der Jagd, werden
mit Wachtelpfeifen gelockt, die aus Knochen und
Leder gemacht sind, und Courcaillet genennet wer-
den, sodann gebraucht man Schlag- oder Schlepp-
netze, weil sie sich mehrentheils in den Aeckern auf
der Erde aufhalten. Ihr Fleisch ist überaus schmack-
haft, doch bekommt es nicht wohl, wenn sie zufäl-
liger Weise Saamen von schwarzer Nieswurz ge-
fressen haben, indem alsdann wohl Zuckungen da-
rauf zu folgen pflegen.